

KURZ GEMELDET

CHRISTOPHER-STREET-DAY

50 000 Zuschauer bei Parade

**MANNHEIM.** Mit einer bunten Parade, die rund 50.000 Besucher anlockte, wurde nach einjähriger Pause gestern wieder der Christopher-Street-Day (CSD) in Mannheim gefeiert. Unter dem Motto „Familie ist mehr“ wollten die Homosexuellen dabei deutlich machen, „dass das alte Familienbild überholt ist“. Erstmals stand der CSD mit diesmal 500 Teilnehmern unter der Schirmherrschaft der Oberbürgermeister von Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen. (env)

NEONAZI-AUFMARSCH

Zehn Festnahmen

**ZWEIBRÜCKEN.** Mit lauten Pfiffen haben gestern rund 200 Menschen in Zweibrücken gegen eine Demonstration von knapp 100 Neonazis protestiert, die von der NPD und dem „Nationalen Widerstand Zweibrücken“ organisiert worden war. Der Aufmarsch richtete sich gegen das Vorhaben der muslimischen Gemeinde, in der Stadt ein islamisches Zentrum zu errichten. Laut Polizei gab es nur kleine Störungen. Zehn Gegendemonstranten wurden festgenommen, zwei kamen in Gewahrsam. (zdr)

VERMISSTER MAXIM BECK

Private Suchaktion erfolglos

**TRIER.** Auch die gestrige private Suchaktion nach dem vermissten Studenten Maxim Beck im Raum Trier verlief erfolglos. An der Aktion beteiligten sich etwas mehr als 20 Personen. Mehrere Fundstücke gaben die Helfer bei der Polizei ab. Diese sollen laut Polizei an die Soko „Maxim“ weitergeleitet werden. Maxim Beck ist seit dem 29. Juli verschwunden. Von dem 28-Jährigen fehlt seither jede Spur. (ddp)

FREIZEIT-TIPP

TRAKTOR-KORSO

Nutzfahrzeug-Rentnertreffen

Eng dürfte es werden, wenn heute ab 14 Uhr eine Karawane alter Traktoren durch die Heuchelheimer Hauptstraße knattert. Der Verein für ländliche Maschinen, Traktoren und Brauchtum „Altertrümmer Klingbachtal“ erwartet dazu mehrere Hundert Oldtimer.



www.leo-online.de

Die ältesten Gefährte werden präsentiert, und wer sich selbst eine historische Landmaschine zulegen will, ist ab 16 Uhr bei der Versteigerung richtig. Mit einem alten Mähbinder wird dabei demonstriert, wie einst auf den Feldern Garben geschnitten und in den Dreschmaschinen jener Tage weiterverarbeitet wurden. *hap*

**Heute, 14 Uhr, Heuchelheim-Klingen, Hauptstraße in Heuchelheim, danach Versteigerung. Näheres im Internet unter www.altertruemmer.de**

ICH MÄÄN JO BLOOSS

ES HIMBEER-DRAMA (1)

Geche mei Naddur

Wammer sich Haus und Gaarde dääle muss mit ännre Mitbewohnerin, kann's vorkomme, dass mer nit immer es letzschde Wort odder gar es Saache hot. Mer muss Kombromisse eigehe, als emol e Aach zudricke, fünfe graad un de liewe Gott en gude Mann sei losse, iwver sein Schadde springe, sich en Ruck gäwwe, Opfer bringe, Zugständnisse mache, uff enanner zugehe, es nit immer so genau nämme, mer muss abricke vun seine vorg'fasste Mäünung, vun altergebroochde Vorstellunge un Rituale, mer derf nit alles schwarz odder weiß sääne, mer muss offe sei fer Neies, die eichen Sturheit iwverwinne, in jedem Nää de Aafang vun ämme Ja vermuude, sich nit uffreeche, muss konschdruggdiv bleiwe, wohlwollend, uffbauend. *Saacht mein Therabeud.*

Äwver des mit de Brombeere erdraach ich ääfach nit. Mir hänn Himbeere g'hatt. Änehalb Steck. Graad so viel, dass ich von Juli bis September jeden Daach in de Gaarde habb dabbe kinne fer e Handvoll zu bligge. Des hot mich versehnt mid dem Stress vumm Alldaach – un mit meinre Niederlaach geche die Nackschneckearmee in de Schlacht ums nord-eschdliche Blanzstiggel anno nullacht; dort isch seither kä äänzichi Erdbeer mä gewachse. Die Himbeere waren sozusaache en Ausgleich fer alles Beese in de Welt. Rot, zart, sieß. En Traum. Bis die Mitbewohnerin gemänt hott, sie misst e Bromberheck blanze. „Die schmecken doch so gut“, hot se g'saacht.

Ich hab an se hie geredd, lamendiert, gepienst, geknewwert un geknoddert, ich hab Ardiggel kobbiert, wu drin steht, dass Brombeere alles plattmachen, was um se rum wachst, ich hab an de g'sunde Menscheverstand abbiliert, an die Waldfee, an de Geischt vun unsre verhutzelde Erdbeere. „Ach, Bleedsinn“, hot se g'saacht.

Un ich war wehrlos. Es war jo noch nix basiirt. Heddi ich zum Aawalt dabbe solle? Zu de Bollezei? Zum Beckekurt in die Birchersprechstunn? – Ich mään jo blooß ... *mk*

# Der Warp-Getriebe

Als Kind verbrachte Hubert Zitt die Samstagabende lieber mit Captain Kirk als in der Kirche. Zum Glück für seine Studenten, denen er heute mittels Star Trek die Physik erklärt. *Von Norbert Pohlmann*



Sein Büro an der Fachhochschule in Zweibrücken bewachen die Pappkameraden Captain Kirk und Mr. Spock. An den Wänden hängen Star-Trek-Poster, auf dem Schreibtisch steht ein Modell des Raumschiffs Enterprise, aus dem Warpantreibsgeräusche ertönen, wenn man dessen Deckel abhebt. Hubert Zitt, der Mann, dem all das gehört, spricht ernsthaft über Beamen, Tricorder und Impulsantrieb, und an das Katheder tritt er schon mal in Raumschiff-Uniform. Ist dieser Mann überhaupt als Hochschullehrer tragbar? „Uneingeschränkt“, meint der 47-Jährige selbst. Denn die Star-Trek-Technik sei der Köder, mit dem er seine Studenten an die Physik herantühre. Obwohl kaum einer von ihnen das Original der Weltraum-Serie noch kennt.

Angefangen hat für Zitt einst alles mit dem Farbfernseher seiner Tante. Statt am Samstagabend zur Kirche zu gehen, wie es die Eltern im saarländischen Niederwürzbach erwarteten, verschlang der Sohnemann die neuesten Abenteuer von Kirk und Co. Für versäumte Predigten revanchiert sich der Trekki – so werden Fans der Serie weltweit genannt – heute mit Weihnachtsvorlesungen, in denen er handfeste Physik hinter der Science Fiction aus den späten 1960er Jahren herausarbeitet. Ein Semester lang hielt Zitt als Gastdozent an einer Uni-

versität in Texas sogar reguläre Star-Trek-Vorlesungen – mit anschließender Klausur. „Ich habe dort Filmsezen gezeigt und diskutieren lassen, ob Techniken wie Photonentorpedos oder Impulsantrieb nach physikalischen Gesetzen funktionieren könnten“, erläutert der Hochschullehrer. Daran schlossen sich Berechnungen von Geschwindigkeiten oder Kräften an – wie in jeder Physik-Vorlesung üblich. Star Trek habe den Anspruch, dass die in den Filmen gezeigte Technik auf wissenschaftlichen Theorien basiert, betont Zitt. Und er selbst habe den Anspruch, auch mittels dieser „fiktiven“ Technik komplexe Inhalte anschaulich darzustellen. Was ihm vor zwei Jahren übrigens den Landes-Lehrpreis einbrachte. Dass manche Leute den Zweibrücker FH-Standort nur wegen seiner Star-Trek-Vorträge kennen, macht Zitt ein wenig stolz.

Dem Autor von Telefontechnik-Büchern für jedermann geht es aber auch um die gesellschaftlichen Strukturen und Denkweisen in der Serie. Mit der Physik der Enterprise hätten sich schon andere beschäftigt, sagt Zitt, nicht aber mit dem sozio-kulturellen Hintergrund der Besatzung. Dass die Star-Trek-Visionen nicht allein technischer Natur sind, habe etwa der Kuss zwischen Kirk und Uhura, der Kommunikationsoffizierin der Enterprise, in der Serie im

Jahr 1966 bewiesen. Einige Südstaaten hätten damals die Ausstrahlung dieses ersten Film-Kusses zwischen einem weißen Mann und einer schwarzen Frau verweigert.

„Wenn ich für einen Vortrag aussagekräftige Szenen brauche, muss ich vielleicht 80 der insgesamt 726 Folgen durchsehen“, macht Zitt den großen Zeitaufwand für sein Hobby deutlich, das seine Familie auch deshalb nur bedingt teilt. Neben der Filmanalyse erschließt sich der Hochschullehrer Informationen auch aus erster Hand. Sei es bei einem Treffen mit seiner Lieblingsfigur Mr. Spock oder im Gespräch mit Uhura. Die Serienhel-

Nicht nur die Technik, auch die gesellschaftlichen Strukturen in der Serie interessieren den Trekki.

den trifft Zitt immer wieder mal bei der FedCon, der Jahreskonferenz der bekennenden Science-Fiction-Gemeinde, die er nie auslässt.

Manche Science-Fiction-Technik wurde sogar früher Realität, als es sich Star-Trek-Drehbuchautoren träumen ließen. „Nehmen wir den Kommunikator von Captain Kirk“, sagt Zitt und verweist auf das Mobiltelefon als reales Gegenstück. Sprechen, Daten und Bilder übertragen, Nachrichten versenden und Musik hören – es kann alles und macht dazu noch Fotos. „Solche Wunderdinge projizierte die Serie ins Jahr 2200“, stellt der Wissenschaftler fest, den das Filmunternehmen Paramount inzwischen sogar als Berater rekrutiert hat. Selbst das in Star Trek dargestellte dreidimensionale Erscheinen von Gesprächspartnern ist heute technisch möglich. Anders der Personen-transport durch Beamen und der überlichtschnelle Warp-Antrieb.

„Vielleicht wird in 100 Jahren eine zufällige Entdeckung Grundlage für derlei Technologien werden; „nach heutigem Stand der Wissenschaft sind sie nicht realisierbar“, sagt Zitt. Die Frage, ob ihn an den Star-Trek-Abenteuern denn gar nichts stört, lässt den genau beobachtenden Fan einen Augenblick überlegen. „Doch“, sagt Zitt dann und nennt die Inkonsequenz beim Maßeinheitensystem. Zwar seien die Star-Trek-Visionäre davon überzeugt gewesen, dass sich metrische Maße durchsetzen werden. In einigen Folgen tauchten dennoch Fuß, Zoll oder Meilen auf. Aber das seien bloß Details, die die große Leistung der Erfinder dieser Science-Fiction-Serie in keiner Weise schmälerten.

## ZU NIEDRIGE PACHT? Mainzer OB wehrt sich

**MAINZ.** Der Mainzer Oberbürgermeister Jens Beutel (SPD) hat gestern Vorwürfe des Bundes der Steuerzahler zu dem Pachtzins für sein Haus an die Mainzer Wohnbau-Gesellschaft zurückgewiesen. Der Steuerzahlerbund hatte Beutel, bis Juli Aufsichtsratsvorsitzender der Wohnbau-Gesellschaft, vorgehalten, zwischenzeitlich für sein Grundstück einen ungewöhnlich niedrigen Pachtzins gezahlt zu haben. Der Erbpachtvertrag mit der Wohnbau hätte ihn dazu verpflichten müssen, einen Zins von vier Prozent zu zahlen. Der Steuerzahlerbund fordert Beutel deshalb auf, 46.000 Euro an die Wohnbau zu zahlen, da der ihm gewährte Erbpachtzins mit zwei Prozent nur die Hälfte des marktüblichen Pachtzins betrage. Laut Medienberichten lag dem Steuerzahlerbund zum Zeitpunkt seiner Stellungnahme der Grundbuchauszug vor.

Beutel erklärte dazu, der Vertrag mit der Wohnbau aus dem Jahr 2001 habe den „damals üblichen Bedingungen“ entsprochen. Der Durchschnittswert eines Erbpachtzinses nur für Wohnimmobilien habe zu dem betreffenden Zeitpunkt bei 2,9 Prozent gelegen. Der notarielle Vertrag, mit dem der Erbpachtzins vereinbart wurde, beinhalte außerdem, dass er kein vorzeitiges Ankaufrisrecht auf das Grundstück habe. Dies habe sich zusätzlich mindernd auf den Zins ausgewirkt. Heute zahle er 3,62 Prozent, sagte Beutel.

Im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Wohnbau-Aufsichtsratsvorsitzender laufen seit Juni bereits Ermittlungen der Staatsanwaltschaft wegen des Verdachts der Untreue und Vorteilsnahme gegen den Oberbürgermeister. In einer anonymen Anzeige war damals schon die Rede davon gewesen, Beutel habe sein Eigenheim von der Wohnbau zu günstigen Bedingungen errichten lassen. Dieser Verdacht war damals von den Behörden jedoch gleich wieder zu den Akten gelegt worden – wegen Verjährung. (ddp/ras)

## MUTMASSLICHER VERGEWALTIGER 43-Jähriger festgenommen

**NOHFELDEN.** Ein mutmaßlicher Sexualstraftäter ist am Freitag im nord-saarländischen Nohfelden festgenommen worden. Laut Polizei war der 43 Jahre alte Mann aus Nonnweiler per Haftbefehl gesucht worden. Er wurde in die JVA Saarbrücken eingeliefert. Dem Mann wird Vergewaltigung und Nötigung in mehreren Fällen vorgeworfen. Nähere Angaben machte die Polizei nicht. (ras)

PFALZ-FRAGE DER WOCHE

SO NICHT!

Welches Volksbegehren scheiterte 1956?

- a) Die Pfalz wieder Bayern anzugliedern
- b) Das Bundesland in „Pfalz-Rheinland“ umzubenennen
- c) Das Saarland der Pfalz zuzuordnen

Zu gewinnen gibt's ein Buch „Saach blooß“, einen Rucksack und eine Kaffeetasche. Schicken Sie Ihre Lösung bis 14. August an: RHEINPFALZ am SONNTAG, Industriestraße 15, 76829 Landau; Fax: 06341/649530; E-Mail: ras-pfalz@rheinpfalz.de – „Frage der Woche“.

Lösung der Vorwoche: a) Hagebutten heißen in der Pfalz auch Arschkrazel, -kitzel, oder -kratzerle, weil die nicht verdauten Kerne ein entsprechendes Jucken auslösen sollen. Die Gewinner: Kurt Laumann (Ludwigshafen), Ulla Gödel (Karben), Rolf Weber (Annweiler). (mk)

### 100 PROZENT PÄLZER! Von Steffen Boiselle



## Ja, ja, der Nero d'Avola

### DER WEINTIPP: Sommerseminar – Die Weine der anderen (3). Heute: Italien. Von Jürgen Mathäß

Als die ersten Urlauber in den 1960er Jahren, den Kofferraum voll mit Campingausrüstung und Konservendosen („ist billiger, außerdem vertrage ich das viele Olivenöl im Essen nicht“), an die Adria zuckelten, brachten sie manchmal Chianti in typischen, bauchigen Bastflaschen mit nach Hause. Damit begann die Liebe der Deutschen zum italienischen Wein. Heute ist Italien mit Abstand der wichtigste Weinlieferant Deutschlands. Chianti in Bastflaschen gehört nicht mehr dazu, dafür Soave, Prosecco, Pinot Grigio, Frascati oder Barbera. Italien hat als mengenmäßig größter Weinproduzent der Welt viel zu bieten.

Dabei veränderte sich das Angebot gehörig. Die Herkunft des Chianti, die Toskana, gehört längst zu den feinsten Adressen Italiens. Brunello, VINO Nobile, Weine aus der Maremma oder die sogenannten „super-tuscans“ können leicht über 50 Euro die Flasche kosten. Selbst der Chianti Classico, das Zentrum des Chiantiausbaus, zählt längst zu den teureren Weinen Italiens.

Was südlich der Toskana wuchs, wurde lange Zeit kaum beachtet. Doch mit dem Anstieg der Preise in

den nördlichen Renommierregionen suchte und fand man Alternativen im Süden. Die alte Rebsorte mit dem unglücklichen Namen Primitivo erfuhr weltweite Popularität, seit die Identität mit der kalifornischen Zinfandel nachgewiesen wurde.

Auch die sizilianische Sorte Nero d'Avola, die früher als einfach und grob galt, erfuhr an Wertschätzung. Heute werden diese gut haltbaren Weine sortenrein abgefüllt, durch verbesserte Arbeit in Weinberg und Keller kraftvolle, aber doch harmonische Rote mit einem ausgezeichneten Preis-Genussverhältnis gewonnen. Kellermeisterin Stefania Lena gelangt es in ihrem erst 2000 gegründeten Weingut Fatascia ausgezeichnet, die Stärken der Sorte auf die Flasche zu bringen: reifer Duft von Schokolade und zartsäuerlichen Pflaumen, rund und elegant im Mund, angenehm verhaltene Gerbstoffe.

INFO

2007 Nero d'Avola, Fatascia, Sizilien  
Preis: etwa 6,95 Euro, Bezugsquellen nennt: Pellegrini, 76829 Landau, Telefon 06341/14100; info@pellegrini.de